

Patrizio Foresta

„Wie ein Apostel Deutschlands“

Apostolat, Obrigkeit und jesuitisches Selbstverständnis am Beispiel des Petrus Canisius (1543-1570).

Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte. Band 239
Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2016. – 528 S.

Die Geschichte der Frühen Neuzeit wird in der Forschung meistens unter dem Paradigma der Konfessionalisierung betrachtet. Die Jesuiten nehmen darin einen prominenten Platz ein als der Orden, der ein Voranschreiten der Reformation im Deutschen Reich verhindern konnte. Katholische Reform oder Gegenreformation werden mit den Jesuiten verbunden. Diese Deutung der Jesuiten als Speerspitze gegen Luther wird in der Studie des italienischen Historikers Patrizio Foresta relativiert. Er greift auf das Selbstverständnis der ersten Jesuiten zurück und untersucht es konsequent aus den Quellen der ersten Generation. Dabei kann er manche „Mythen“, etwa die von der Gesellschaft Jesu als dem Orden des Konzils von Trient, relativieren. Foresta orientiert sich vor allem an der Gestalt des Petrus Canisius. An ihm und seinem Wirken arbeitet er wesentliche Grundlinien jesuitischen Selbstverständnisses heraus.

Foresta geht von einem ursprünglichen Begriff des Apostolats aus. „Pilger“, „Apostel“, „Jünger Jesu Christi“ sein, gehört zur fundamentalen Spiritualität der Jesuiten. Es wurde konkret im Unterwegs-Sein, im Missionsinteresse sowie in der Unterstellung unter die besonderen Sendungen durch den Papst. Den „Seelen zu helfen“ war dabei zunächst nicht gegenreformatorisch eingengt. Für die Realisierung des Apostolats war die Bindung an die Obrigkeit entscheidend, was unter den Bedingungen der Frühneuzeit sowohl die kirchliche als auch die weltliche Obrigkeit bedeutete. Das apostolische Vorbild spielte bei den beiden ersten Jesuiten, die nach Deutschland gesandt wurden – Claude Jay und Pierre Favre (Peter Faber) – eine zentrale Rolle.

Nach einem langen Anlauf kommt Foresta dann auf Petrus Canisius zu sprechen, der von Peter Faber in die Gesellschaft Jesu aufgenommen wurde. Canisius war bereits durch die Edition von Schriften des Mystikers Johannes Tauler sowie der Kirchenväter Cyrill von Alexandrien und Papst Leo dem Großen hervorgetreten. Beteiligt an der Gründung des ersten Jesuitenkollegs in Messina (Sizilien), legte er 1549 seine Gelübde ab. In diesem Zusammenhang erfuhr er sich als besonders nach Deutschland gesandt. Das Selbstverständnis „wie ein Apostel Deutschlands“ begleitete ihn, auch als er von Ignatius als erster Provinzial der Oberdeutschen Provinz seines Amtes enthoben wurde.



ISBN 978-3-525-10100-1
€ 90,00

Den schriftstellerischen Auftrag zur Erstellung einer „Summa doctrinae christianae“ führte er ebenso durch wie die Gründung des Jesuitenkollegs in Prag.

Foresta, dessen Studie mit einer Auswahl noch nicht edierter Quellen zu Canisius schließt, sieht das Wirken der Gesellschaft Jesu mit dem Begriff des „Apostels“ gut charakterisiert, „freilich im Zeichen der jesuitischen Spiritualität verstanden, unter den die Identitätswendung, das theologische Wissen, die seelsorgliche Ausrichtung des Ordens sowie das Hineinwirken in die Welt seitens der Patres und schließlich auch der entscheidende Einfluss der Obrigkeit subsumiert werden kann“ (S. 393).

Joachim Schmiedl ISch, Vallendar

Susanne Ernst (Hg.)

Heilige Eustochia Calafato 1434-1485

Quellen zum Leben einer Reformerin im Orden der heiligen Klara von Assisi.
Heiligenkreuz: Be&Be-Verlag 2015. – 344 S.

Der ansprechende Bucheinband, den ein Porträt der in Deutschland noch nahezu unbekannteren Eustochia Calafato ziert, macht neugierig. Auch die inhaltlichen Ausführungen auf der Buchrückseite lassen auf eine interessante Lektüre hoffen, soll es sich doch um eine Art „Schwestern-Krimi“ einer „überaus feurigen Sizilianerin des 15. Jahrhunderts“ handeln. Um diese Ausnahme-Klarissin mit ihren überzeitlichen Werten eines Lebens nach dem Evangelium vorzustellen, werden in diesem Buch die historischen Originaldokumente von Augen- und Ohrenzeugen in einer erstmals ins Deutsche übersetzten Ausgabe mitsamt inhaltlichen Einführungen und historisch-kritischen Anmerkungen zugänglich gemacht. Diese Leistung an sich ist bereits von nicht zu unterschätzendem Wert. Die Edition enthält zwei Viten, zwei biographische Briefe und im Anhang Dokumente zur Errichtung eines Klarissenklosters sowie das Eustochia selbst zugeschriebene „Buch der Passion“. In die erste Vita ist ein Bildteil mit 24 farbigen Abbildungen zum Lebenskontext und der heutigen Verehrung der Heiligen eingebettet. Als deutschsprachige Erstedition bietet die Ausgabe eine eigene Textnummerierung in Zeilen- und Sinnabschnitte und gibt Siglen vor, die „zukünftiges Arbeiten mit den Texten erleichtern soll“ (S. 9). Somit richtet sich diese Ausgabe also auch an Wissenschaftler oder in der Bildungsarbeit Tätige, obwohl die Dokumentation betont nicht historiographisch orientiert sein will. Ziel der Herausgeberin Susanne Ernst ist die Bereitstellung des spirituellen Erbes einer Heiligen, die Anknüpfungspunkte für das Leben spirituell Suchender bieten soll.



ISBN 978-3-902694-86-7
€ 29,90